

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beu in., Halver i. W. — Kernsprecher Nummer 442, Amt Halver — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 18

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Donnerstag, den 22. Januar

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Lundmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Wir klagen an!

Polen vor dem Forum des Völkerbundes.

Deutschland fordert Sühne für die Terrorakte.

Die Verhandlungen des Völkerbundes über die drei deutschen Beschwerden wegen der Wahlvorgänge in Oberschlesien, Pommern und Posen wurden in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Henderson eröffnet. Die Klage Deutschlands gegen Polen vor dem Völkerbunde steht völlig im Vordergrund der gegenwärtigen Ratssitzungen. Die große politische Tragweite des Völkerbundesverfahrens gegen Polen wird allgemein uneingeschränkt anerkannt. Zum ersten Male wird vor dem Völkerbundrat der durch die willkürliche Grenzziehung im Osten Europas geschaffene, für Deutschland untragbare Zustand von deutscher Seite aufgerollt. Damit gewinnen die Verhandlungen des Völkerbundes über die oberschlesische Frage hinaus grundsätzliche politische Bedeutung.

Der Sitzungssaal war brechend voll. Die Diplomatenlogen und Pressetribünen waren überfüllt. Im Saale herrschte gespannteste Aufmerksamkeit. Henderson erteilte zuerst dem Berichterstatter, dem japanischen Botschafter in Paris, das Wort, der lediglich einige Mitteilungen geschäftsordnungsmäßiger Art machte, worauf Henderson Dr. Curtius das Wort erteilte. Dr. Curtius verlas seine Rede von einem Manuskript, das 31 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Er führte u. a. folgendes aus:

Curtius' Anklage.

Die deutsche Regierung war sich der Tragweite ihres Schrittes bewußt, als sie zum ersten Male den Rat zum Schutz einer Minderheit anrief.

So sehr auch in der Vergangenheit die deutsche Minderheit durch Unterdrückung und Gewalttaten gelitten hat, so wurde doch alles übertrieben durch das Maß der Leiden, das die deutsche Bevölkerung in Polen vor den polnischen Wahlen über sich hat ergehen lassen müssen. Das Gesamtbild der Geschehnisse ließ deutlich erkennen, daß die Kräfte, die hinter dem Wahlterror standen, offenbar glaubten, jetzt eine entscheidende politische Schwächung des Deutschlands herbeiführen zu können.

Die polnische Regierung hätte es nicht nötig gehabt, uns daran zu erinnern, daß eine Minderheitenangelegenheit nicht den Charakter eines Streites zwischen zwei Staaten tragen dürfte, sondern daß sie

eine reine Völkerbundsangelegenheit

ist. Ich bin mit dieser Auffassung ganz einverstanden und dränge mit allem Nachdruck darauf, daß der Völkerbundrat ohne Rücksicht auf das Land, das die Sache aufgenommen hat, gemäß seinen Garantiepfllichten für die Befolgung der Minderheitenrechte sorgte. Wir denken nicht daran, zu leugnen, daß uns mit den Deutschen, die jetzt jenseits der Grenze unter fremder Oberhoheit leiden,

ein festes inneres Band verknüpft.

Daher die ungeheure Erregung der Öffentlichkeit in Deutschland.

Es ist zu befürchten, daß, wenn es dem Völkerbundrat nicht gelingt, ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und für die Vergangenheit volle Sühne für das Geschehen zu schaffen, das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund als dem Hort dieser Rechte unwiederbringlich verloren gehen wird. Das traurige Verzeichnis der Gewalttaten der Minderheitenbeschwerden zeigt, daß von der körperlichen Bedrohung bis zu der Zerstörung von Eigentum und jeder Art von moralischem Zwang alle Mittel angewandt worden sind, die Deutschen ihrer politischen Rechte in Polen zu berauben.

Dr. Curtius erinnerte sodann an die einzelnen Vorfälle und fuhr dann fort: Fast in allen diesen Fällen ist

die Begünstigung durch die polnischen Behörden

festzustellen. Die Vorfälle in ganz Oberschlesien sind von einem einheitlichen geschlossenen Willen getragen, der sich gegen das Deutschum als solches richtet. Auffallend ist die Tatsache, daß die Terroraktionen sich wochenlang in aller Öffentlichkeit abspielten konnten, ohne daß der oberste politisch verantwortliche Beamte des Gebietes, der Wojwode, einschritt.

Dr. Curtius wies sodann auf

die Rolle des Aufständischenverbandes

bei den Terrorakten hin. Die Aufständischenverbände sind eine rein militärische Organisation mit militärischer Verfaßung. Auch sind sie militärisch ausgerüstet. Der Verband erhält sein besonderes Gepräge durch den engen Zusammenhang mit den staatlichen Behörden.

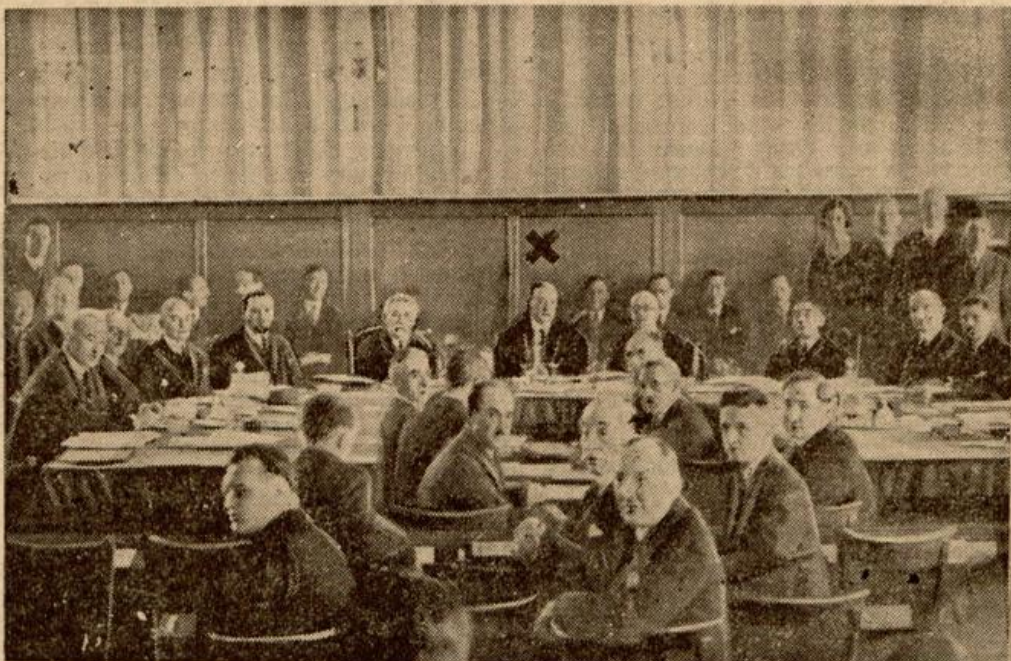
Dr. Curtius ging sodann auf die polnische Behauptung ein, der deutschen Minderheit sei es nicht schlechter ergangen als anderen Gruppen der Opposition. Welche Methoden die polnische Regierung gegenüber ihrer Opposition für richtig hält, ist ihre Sache. Anders liegt die Frage allerdings schon hinsichtlich der übrigen Minderheiten, wie z. B. der ukrainischen.

Wenn sich die aufsehenerregenden Nachrichten, die über die auch hier verübten Gewalttaten durch die internationale Presse gegangen sind, bestätigen, so wird sich der Rat gegebenenfalls auch mit diesen Dingen beschäftigen müssen. Auf keinen Fall kann mit dem Hinweis auf die Behandlung anderer Minderheiten das Borgehen gegen die Deutschen in Oberschlesien entschuldigt werden.

Die polnische Regierung habe geglaubt, darauf hinweisen zu können, daß alle diese Vorkommnisse, deren erheblichen Umfang sie nicht bestritt, mehr oder weniger auf deutsche Verantwortlichkeit zurückzuführen seien. Die Spiele dabei sehr deutlich auf politische Bewegungen in Deutschland an, die gegen die Integrität des polnischen Staates gerichtet seien. Dieser polnische Einwand zwingt mich, so erklärte Dr. Curtius, hierzu Stellung zu nehmen.

Die unveränderliche Haltung aller bisherigen deutschen Regierungen und der Gesamtheit des deutschen Volkes zu den politischen Fragen ist überall in der Welt bekannt. Ich bin weit davon entfernt, sie in irgendeiner Richtung abzuweichen zu wollen. Ich verleihe sie auch hier nicht. Aber fest steht,

Die Eröffnungssitzung der 62. Völkerbunds-Ratssitzung, die in Genf am 19. Januar stattfand. — In der Mitte: der Präsident der Tagung, der englische Außenminister Henderson (*) — links anschließend der französische Außen-



Deutschland denkt nicht daran, diese Ziele mit anderen als vertraglichen Mitteln verwirklichen zu wollen. Ebenso wenig wie über die politischen Ziele selbst ist sich das ganze deutsche Volk über die unbedingte Innehaltung friedlicher Methoden.

Dr. Curtius wies nochmals darauf hin, daß der polnische Einwand, die Aufregung der polnischen Bevölkerung in Ost-Oberschlesien sei auf deutsche Maßnahmen gegen die polnische Minderheit zurückzuführen, hinfällig sei. Ich glaube, so sagte er, daß die völlig freiwillige, an keinerlei Verträge gebundene großzügige Minderheitenpolitik in Deutschland,

insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, etwas anderes verdient, als wegen irgendwelcher Einzelvorkommnisse verdächtigt zu werden. Ich habe vorhin das Nähere dargelegt, worin

die schwerste Gefahr für die Minderheit

in Oberschlesien liegt, nämlich in der gesamten Aktivität des militärisch organisierten Verbandes der Aufständischen. Wenn nicht die schuldigen Beamten ohne Ansehen der Person rückstandslos bestraft werden, wenn das System nicht geändert wird und wenn nicht eine Gewähr für eine unparteiische Handhabung der Minderheitenschutzbestimmungen gegeben wird; wenn die ständige Bedrohung durch Verbände nicht beseitigt wird, deren Geist und Ziele zu dem vom Völkerbund proklamierten Grundsatz des Schutzes der Minderheiten in direktem Gegensatz stehen, so bleiben die Minderheiten immer wieder der Recht- und Schutzlosigkeit ausgeliefert.

Diesem Grundsatz entsprechend wird der Völkerbundrat seine Maßnahmen zu treffen haben. Eine Beruhigung der Minderheit, die im Interesse aller Staaten, im Interesse des allgemeinen Friedens liegt, ist nur zu erreichen, wenn die Verletzung der Verträge klar festgestellt wird, wenn eine ausreichende Sühne und Wiedergutmachung erfolgt und wenn die Maßnahmen für die Zukunft von dem aufrichtigen Willen aller Völkerbundmächte getragen werden, die Heiligkeit der Minderheitenrechte nicht antasten zu lassen.

Faule Ausreden.

Der polnische Außenminister Zaleski gab unmittelbar nach der Erklärung des deutschen Außenministers seinerseits eine Erklärung ab, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die Ursache für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Mehrheit und der Minderheit liegt in der Rede des deutschen Reichsministers Trebmanns, die in Polen einen allgemeinen Umschwung in der Stellung zu den Minderheiten herbeigeführt hat.

Die Minderheiten in Oberschlesien müssen jetzt vor ihren eigenen Beschütern geschützt werden, da die politische Kampagne in Deutschland nur die nachteiligsten Folgen für die Minderheit haben kann.

Zaleski trat sodann den Ausführungen von Dr. Curtius entgegen, nach denen die Lage der polnischen Minderheiten in Oberschlesien in keiner Weise mit der fortgesetzten Unterdrückung der deutschen Minderheit in Polen verallgemeinert werden könne. Zaleski fuhr dann fort: Die polnische Regierung bestreite nicht, daß sich unzulässige Vorfälle während der Wahlen ereignet haben. Sie sind jedoch allein auf die ungewöhnlich erregte Stimmung während der Wahlen zurückzuführen. Die polnische Regierung hat bereits ein Strafverfahren gegen die Schuldigen eröffnet. Bei den Wahlkämpfen handelt es sich

keineswegs um Kämpfe zwischen der Mehrheit und der Minderheit,

sondern um einen diesmal ungewöhnlich scharfen Kampf um die Revision der polnischen Verfassung. Aus diesen ungewöhnlich scharfen Parteikämpfen heraus sind die Vorfälle zu erklären. Zaleski behauptete dann, es handle sich in der überwiegenden Mehrzahl aller Klagen um Fälle von ganz geringer Bedeutung, wie das Einschlagen von Fensterscheiben, und erklärte dann: Die Vorgänge sind übertrieben und entstellt worden. Der Versuch, glauben machen zu wollen, der starke Stimmeneingang der Deutschen sei auf den polnischen Terror zurückzuführen, ist irreführend.

Der Aufständischenverband ist keineswegs eine privilegierte Organisation. Dr. Curtius kann aus seinen eigenen

Erfahrungen mit dem deutschen Stahlhelm selbst wohl einiges darüber mitteilen, welche Rolle der Stahl-

minister Briand, der italienische Außenminister Grandi, der deutsche Außenminister Dr. Curtius — rechts anschließend: Generalsekretär Avenol, der japanische Delegierte, der polnische Außenminister Zaleski.

heim bei den letzten Reichstagswahlen gespielt hat. Der deutsche Stahlhelm betone mit besonderem Stolz, daß der Reichspräsident von Hindenburg sein Ehrenvorsitzender ist. Jedoch kann man wohl kaum den deutschen Reichspräsidenten für alle Handlungen des Stahlhelms verantwortlich machen. Zaleski erklärte sodann, er könne dem Völkerbundrat die Versicherung abgeben, daß die Politik der polnischen Regierung eine endgültige Ausöhnung der deutschen Minderheit mit der polnischen Mehrheit mit allen Mitteln zu fördern suche.

Im Prinzip nehme er die Forderungen des deutschen Volksbundes an, der Bestrafung der Schuldigen, Entschädigung der Geschädigten und Aufhebung der Vorrechte des Aufständischenverbandes gefordert hatte. Zaleski behauptete, die Schuldigen seien bereits bestraft, eine Entschädigung wäre bereits gewährt worden.

Curtius antwortet.

Reichsaußenminister Dr. Curtius nahm dann noch einmal das Wort, um dem polnischen Außenminister Zaleski zu antworten. Curtius führte u. a. aus,

die Wahlentziehung und die Gewalttaten

gegenüber den deutschen Minderheiten können durch eine Fülle von Tatsachen in allen Einzelheiten nachgewiesen werden. Es liegen 30 000 Einsprüche gegen die polnischen Wahllisten vor. Es ist höchst bemerkenswert, daß die polnische Regierung jetzt selbst

5000 Wahlkreisänderungen zugibt.

Hierdurch werden blutig die ganzen unmöglichen Verhältnisse in Oberschlesien beleuchtet. Die deutsche Regierung legt der Tatsache entscheidende Bedeutung bei, daß unter Duldung und Hilfe der Behörden bei den Wahlen Terror und Gewaltmaßnahmen stattgefunden haben. Ferner liegen eindeutige Beweise vor, daß statt der geschlichen und geheimen Stimmabgabe unter dem Druck der Behörden die verschiedenen Verbände

offene Wahlen erzwungen haben.

Zum Beweis dieser Tatsache verliest Curtius eine Reihe von Drohbriefen verschiedener Verbände an die deutschen Wähler. In diesen Drohbriefen heißt es fortgesetzt, die Wahlen würden ergeben, wer für die Regierung oder gegen sie sei, wer geheim gegen die Regierung und für Grenzabteilungen an Deutschland eintrete.

Die rächende Hand würde derartige Verräter treffen. Curtius wies weiter darauf hin, wie in den Wahllokalen bewaffnete Aufständische die Wahlen kontrolliert hätten.

Unter diesen Umständen wäre eine freie Wahl selbstverständlich überhaupt nicht möglich. Hierdurch sei auch der Rückgang der deutschen Stimmen, die im Mai 1930 noch 190 000 betragen hätten, auf 90 000 im November 1930 zu erklären. Der Völkerbundrat muß diese Vorfälle in Oberschlesien genau untersuchen und zu einer entschiedenen Beurteilung der angewandten Wahlmethoden gegenüber der deutschen Minderheit in Oberschlesien gelangen.

Dr. Curtius unterstrich weiter, in welcher anderen Lage sich die polnische Minderheit in Deutschland befinde, die hier volle Rechte genieße. „Ich habe mich nicht gescheut, offen zu erklären“, so sagte Curtius, „wie Deutschland über das unerträgliche Unrecht an den Grenzen denkt. Durch dieses Unrecht im Osten wird die allgemeine Atmosphäre vergiftet.“

Curtius ging sodann auf die Beziehungen des Wojwoden für Oberschlesien zum Aufständischenverband ein und betonte, daß dieser Wojwode der böse Geist für Oberschlesien wäre. Den Vergleich mit dem Stahlhelm und dem Aufständischenverband wies der Minister auf das Schärfste zurück. Der Stahlhelm ist kein Aufständischenverband und hat niemals Gewaltakte gegen Minderheiten vorgenommen.

Polen schweigt im Völkerbundrat.

Das wahre Antlitz der Minderheitenpolitik. Heftigen Angriffen folgt tiefes Schweigen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius betont, nachdem er den polnischen Angriff auf den Stahlhelm zurückgewiesen hat, daß der Aufständischenverband von der polnischen Regierung unterstützt wird und militärisch organisiert ist. Es werden ihm Waffen zur Verfügung gestellt, ja der Aufständischenverband hat sogar Mandate abgehalten. Ich habe selbst auf meiner Reise nach Oberschlesien an dieser blutenden Grenze Deutschlands, die unmittelbar das lebendige Fleisch des deutschen Wirtschaftsorganismus zerreißt, feststellen können, daß

Unkenrufe.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Es gibt Wirtschaftszahlen, deren Bekanntwerden wie mit einem jähem Blitz einzelne Abgründe unserer Wirtschaftskrise erleuchten und zeigen, wie tief diese sind. Die Tatsache, daß die Inflationen auf 19 000 gerichtlich bearbeitete Fälle ohne die mangels nicht bearbeiteten und außergerichtlich geregelten angewachsen sind, und die Erhöhung der Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel auf zwei Millionen Stück im Betrage von insgesamt rund 600 Millionen Mark geben einen erschütternden Einblick in die Not unserer Wirtschaft, wenn auch ein Teil dieser damit im Zusammenhang stehenden Verluste auf eine Verschlechterung der Geschäftsmoral zurückzuführen ist. Die Wirtschaft bietet eben immer noch das Bild einer anhaltenden Stagnation. In der Industrie ist die Produktion vielfach weiter zurückgegangen, nachdem auch die in einigen Zweigen der Konsumgüterindustrie im Hinblick auf den Weihnachtbedarf vorübergehend erhöhte Tätigkeit wieder abgeflaut ist. Eine Ausnahme macht nur der Kohlenbergbau, wo mit dem Fortschreiten der Jahreszeit eine Zunahme der Abnahme eingetreten ist. Abgesehen von dieser einen unbedeutenden, weil saisonbedingten Absatzbelebungs Anzeichen einer Besserung des Geschäftsganges noch nirgends zu verspüren. Verhüten schon in den letzten Monaten die geringfügigen Veränderungen der allgemeinen Wirtschaftslage im wesentlichen auf auerwirtschaftlichen und saisonmäßigen Einflüssen, so dürften auch in den kommenden Wochen diese den Ausschlag geben. Bemerkenswert als leises Hoffnungszeichen ist, daß die Einschränkung der Produktion und die Verminderung der Lagerbestände einen derartigen Grad erreicht haben, daß das Auftreten eines stärkeren Bedarfes an irgendeiner Stelle zu einer raschen Ausdehnung der Produktion führen könnte. Dazu müßten allerdings erst die verschiedenen Hemmnisse innen- und außenpolitischer Natur, die einer Steigerung des Bedarfs entgegenstehen, wegeräumt werden. Die innenpolitischen Bestrebungen der Reichsregierung, mit dem bisherigen wirtschaftspolitischen System zu brechen, haben zu gewissen Erfolgen auf dem Gebiete der Lohnfestsetzung geführt, aber hinsichtlich der Belastung der Wirtschaft mit öffentlichen Abgaben aller Art konnte noch keine Erleichterung herbeigeführt werden. So wie die Dinge jetzt liegen, konnte infolgedessen die Angleichung der Fertigwarenpreise an die Rohstoffpreise, der Kleinhandelspreise an die Großhandelspreise nur einige unbedeutende Fortschritte machen, wofür ein Hauptgrund in der starken Belastung des Produktions- und Verteilungsapparates mit unveränderlichen Kosten gesehen werden muß.

Auch von der weltwirtschaftlichen Seite her konnte noch keine Entlastung kommen, denn das graue Gespenst der Krise hält auch die Weltmärkte noch in seinen klauenkrallen. Eine Revision der verschiedenen sogenannten Friedensverträge, deren wahnsinnige Bestimmungen nicht zuletzt ein Grund der Weltwirtschaftsnot sind und deren Abänderungsnotwendigkeit hier und da wie das Dämmern eines neuen Tages aufleuchtet, ist durch die neue außenpolitische Konstellation, die die drei Hauptmächte Amerika, England und Frankreich sich zu einer Notgemeinschaft zusammenschließen ließ, wieder in weitere Ferne gerückt. England, das selbst mit großen inneren und äußeren wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, hat vorläufig nur das Interesse, daß in Europa Ruhe herrscht. Dies glaubt es am ehesten zu erreichen, wenn es an den bestehenden Verträgen nicht rütteln läßt und Frankreich, seinen alten „Kontinentalbecken“, in seinen Bemühungen, jede Revision hintanzuhalten, unterstützt. Polen und die „Kleine Entente“ unterstützen Frankreich gleichfalls in diesem Bestreben, so daß man wohl ohne Übertreibung sagen kann, daß Deutschland noch niemals in seinen Bemühungen um Revision so isoliert gewesen ist wie augenblicklich. Ein Zustand, der auf der Ratstagung in Genf nur allzu deutlich in Erscheinung treten dürfte.

Das Bild, das der Reichsfinanzminister kürzlich von der Lage der Reichsfinanzen gab, ist auch nicht gerade geeignet, seiner Warnung, nicht immer zu „unklen“, nachzukommen. Aus dem Sumpf der Wirtschaftsstagnation erklingen noch immer die mahnenden Rufe der Unken, und man muß diesen so manchem unbequemen Gespöhen vorläufig noch immer recht geben. Fr. S.

Entdeutschung des Elsaß?

Die deutsche Sprache in Elsaß-Lothringen.

Das Ergebnis der elsaß-lothringischen Sprachenstatistik vom März 1926 ist jetzt endlich veröffentlicht worden. Auf französischer Seite versucht man, aus ihr ein rasches Fortschreiten der Entdeutschung Elsaß-Lothringens abzuleiten. Man stellt die Zahlen der alten Vorkriegszählung von 1910 dieser französischen Zählung gegenüber. Dabei wird eine starke Verschiebung des Verhältnisses zwischen Französisch- und Deutschsprechenden gezeigt. Während 1910 1 634 260 Deutschsprechenden nur 204 262 Französischsprachige gegenüberstanden, werden jetzt als Deutsch- und Mundartsprachige nur noch 1 283 041 geführt, dagegen 318 165 Französischsprachige. Von diesem scheinbaren Verlust für die deutsche Sprache sind jedoch nur die etwa 150 000 nach dem Kriege nach Deutschland abgewanderten Bewohner effektiv. Bismarck sicher ist, daß von den 110 000 Personen, die keine Angaben über ihre Sprache gemacht haben, der weitaus größte Teil deutschsprachig ist. Endlich ist überhaupt trotz starker französischer und anderer nationaler Zuwanderung die Bevölkerung des Landes seit 1910 um fast genau 100 000 zurückgegangen. Einen wesentlichen Unterschied gegenüber der Vorkriegszeit kann man überhaupt nur darin sehen, daß 1926 30 Prozent der Bevölkerung versichert haben, daß sie „gelausig“ französisch sprechen, während es 1910 nur 11½ Prozent waren. Ein ausführlicher Bericht in der durchaus französisch eingestellten „Straßburger Neuen Zeitung“ gibt denn auch zu, daß es eine schwierige und heikle Aufgabe für Generationen sei, die breiten Schichten des Volkes für das Französische zu gewinnen. — Bisher sei nur erreicht, daß die Bourgeoisie wieder wie vor 1870 in starkem Umfange Französisch als Umgangssprache benutze.

Die mehrjährige Verzögerung in der Bekanntgabe dieser Sprachenstatistik ist wohl verständlich, sie zeigt nämlich, daß in den elsaßlichen Kreisen durchweg nur kleine Teile der Bevölkerung Französisch als Muttersprache haben, beispielsweise im Kreise Straßburg-Land etwas über 2 Prozent, in Weißenburg 3½ Prozent, in Zabern noch nicht 3 Prozent. Nur da, wo Franzosen in großer Zahl nach dem Waffenstillstand zugewandert sind, begnügt man höheren Verhältniszahlen, in Straßburg 18 Prozent, in Kolmar und in Mülhausen etwa unter 12 Prozent.

Nach diesem Ergebnis der amtlichen Statistik ist die fast völlige Ausschaltung des Deutschen aus elsaß-lothringischen Schulen nur noch aus politischen Gründen zu erklären. Die autonomistische Forderung nach Aufbau des Unterrichts auch auf die Muttersprache der Bevölkerung ist von neuem gerechtfertigt worden.

Was der Tag bringt.

Kritik an der deutschen Agrarpolitik.

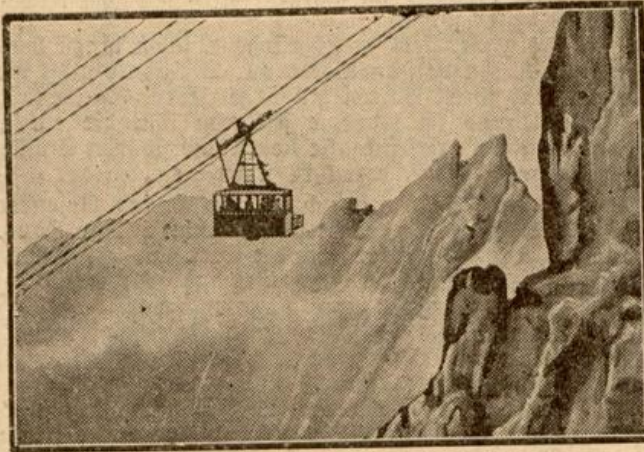
Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft veranstaltete einen Aussprache-Abend über „Deutsche Agrarpolitik“. Professor Dr. Brand betonte, daß die Agrarpolitik in den letzten sechs Jahren kostbare Zeit vergeudet habe. Man habe der Landwirtschaft zur Produktionssteigerung ungeheure Kredite gegeben, die sich später nicht als für die Steigerung der Rentabilität wirksam erwiesen hätten. Der richtige Weg fordere: Umstellung auf Standardware, Absatzorganisationen, Viehwirtschaft, Anschließung an den Weltmarkt, langsame Abbau der Schutzzölle. Der Geschäftsführer der Deutschen Landwirtschaftsrat, Dr. Schindler, bezeichnete die bisher der Landwirtschaft zuteil gewordenen Unterstützungen als gerechtfertigt, da man damit der Erhaltung der Volkswirtschaft gedient habe. Die Notlage der Landwirtschaft erkläre sich aus dem Strukturwandel der gesamten Volkswirtschaft. Die Veredelungswirtschaft dürfe nicht einseitig betrieben werden, da auf dem Weltmarkt die Nachfrage nach Edelerzeugnissen zurückgehe. Nach Rittergutsbesitzer von Lohow, der die Schließung der Agrarpolitik verteidigte, sprach unter anderen noch Dr. Waade, der hervorhob, daß die gegenwärtige Agrarkrise aus dem Zusammenbruch der Getreidepreise entstanden sei.

Die deutsche und die französische Sozialversicherung.

Die Deutsch-Französische Gesellschaft versammelte ihre Mitglieder und Freunde zu Vorträgen über die deutsche und die französische Sozialversicherung. Der Vorsitzende der französischen Ärzteschaft, Fernand Decourt, sprach über die Entwicklung der französischen Sozialversicherung und die dort bestehenden Einrichtungen. Aus den Ausführungen des Redners ging hervor, wie wesentlich verschieden die Struktur der französischen Sozialversicherung gegenüber der deutschen ist. Insbesondere ist die Stellung des Arztes eine völlig andere als in Deutschland. Die Ärzteschaft hat in Frankreich die Freiheit ihres Berufes in ideeller und wirtschaftlicher Hinsicht gegenüber den Versicherungsgeellschaften völlig wahren können. Dies ist nur möglich gewesen dadurch, daß im Aufbau der Versicherung, insbesondere der Krankenversicherung, von vornherein Mißbräuche durch die Versicherten nach Möglichkeit verhindert werden. Insbesondere betonte der Redner, daß die französische Ärzteschaft durch ihre „Carte Médicale“ erreicht hätte: Unbedingte freie Arztwahl, absolute Wahrung des Arztgeheimnisses nach jeder Richtung, das Recht des Arztes, von jedem Kranken Honorar zu verlangen, und direkte Zahlung des Honorars an den Arzt keine Einmischungsmöglichkeiten der Krankenkasse, volle Berufsfreiheit aller Ärzte und Heilmittel, keine Kontrolle des Arztes durch die Krankenkasse, sondern Kontrolle des Kranken durch die Kasse, Kontrolle des Arztes durch die ärztliche Berufsorganisation, ärztliche Vertretung in sämtlichen Kommissionen und Verwaltungsorganen der Krankenkassen.

Eine deutsche Stadt in der Wüste.

Auf einem Vortragsabend der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach der langjährige Leiter der deutschen Schule in Lüderitzbucht, Studienrat Dr. Maywald, über das Thema: „Lüderitzbucht, eine deutsche Stadt in der Wüste“. Nach eingehender Schilderung der besonderen klimatischen und geologischen Verhältnisse, die diese Gegend unter die Herrschaft des Windes und des Flugandes stellen, ging er auf die Bedeutung der deutschen Kulturarbeit ein, die in erster Linie von dem Deutschen Schulverein geleistet wird. Der Redner behandelte sodann die wirtschaftlichen Verhältnisse. Ausgehend für die gesamte Industrie ist die Diamanten-gewinnung, mit der auf Gedeih und Verderb das gesamte Wirtschaftsleben verbunden ist. Krisen in der Diamanten-industrie, wie die augenblickliche, wirken sich verheerend auf die gesamte Bevölkerung aus. Da die Landwirtschaft erst sehr weit im Innern des Landes beginnt, kann man die Arbeitslosen nicht anderweitig beschäftigen. Nur wenige Industriezweige, so die Langusten-Konserven-industrie, die Fischereiverwertungs-gesellschaft und die Lüderitzbucht-Werft, stehen nicht im Dienste der Diamanten-industrie. Ein anderes hervorragendes Merkmal dieses Gebiets ist das Fehlen der sozialen Unterschiede, ein Umstand, der seine Erklärung in der Tatsache findet, daß mehr oder minder alle derselben Schicht entstammen. Es gibt weder ganz arme noch ganz reiche Leute, ganz gleich, ob es sich um Arbeiter, Angestellte, Handwerker oder Kaufleute handelt.



Der letzte Abschnitt der Zugspitzbahn.

Die Seilseilbahn vom Schneefernerhaus auf dem Platt (2650 Meter hoch) zum Zugspitzgipfel (2964 Meter), ist nach außerordentlich großen technischen Schwierigkeiten nunmehr glücklich fertiggestellt worden.

Die Absahaussichten für Getreide.

Gesamtmenge und Verkaufsvorräte der Landwirtschaft.

Die am 15. Dezember 1930 von der Preisberichterstattung beim Deutschen Landwirtschaftsrat vorgenommene Erhebung über die in den Händen der Landwirtschaft noch befindlichen Gesamtmenge und Verkaufsvorräte zeigt, daß unter Berücksichtigung der Unterschiede in den Ernteergebnissen sowohl beim Futtergetreide als auch beim Roggen nur noch geringere Bestände als im Vorjahre vorhanden sind. Dagegen sind infolge der besseren Ernte

des letzten Jahres beim Weizen etwas höhere Vorräte anzunehmen.

Wenn auch die Verkaufsvorräte beim Weizen etwas höher als im Vorjahre zu veranschlagen sind, so dürften Absatzschwierigkeiten aber nicht eintreten, sofern der Verbrauch in ausreichender Höhe weiter sichergestellt wird. Die Abnahme der Roggenbestände hat seit dem 15. November gegenüber dem Vormonat stärkere Fortschritte gemacht. Obwohl die Schwierigkeiten der Unterbringung der Roggenbestände angesichts der Drosselung der Futtergetreidezufuhr sich gemildert haben, so dürfte es geraten erscheinen, hinsichtlich des weiteren Roggenabfahres zurzeit noch keinen allzu großen Optimismus Platz greifen zu lassen.

Die Verkaufsvorräte bei der Sommergerste liegen, zumal die Verringerung stärkere Fortschritte als im Vormonat gemacht hat, unter denen des Vorjahres. Da der Absatz von Braugerste durch den stark gesunkenen Bierverbrauch eingeschränkt ist, sollten bei der Verwertung auch alle Verwertungsmöglichkeiten berücksichtigt werden. Obgleich die Haferbestände infolge der sehr schlechten Ernte weit unter denen des Vorjahres liegen, stößt der Absatz auf große Schwierigkeiten.

Die Vorräte und Verkaufsmengen bei den Kartoffeln liegen infolge der diesjährigen Missernte weit über denen des Vorjahres. Die seit dem 15. November festzustellende geringere Verminderung der Verkaufsvorräte um nur 5,1 Prozent findet ihre Erklärung in dem kalten Wetter, das nach Einlagerung der Kartoffeln in den Mieten größere Verladungen nicht mehr zuließ. Die glatte Unterbringung der Kartoffelernte dürfte noch weiter auf Schwierigkeiten stoßen, es sei denn, daß der von der Landwirtschaft als dringend notwendig bezeichnete Weimischungs- und Spiritus zu den Treibstoffen baldigst in ausreichender Höhe in die Tat umgesetzt wird.

Deutsch oder lateinisch?

Die deutsche Schrift und das Ausland.

In einer Aussprache, die der „Nordische Ring“ im Berliner Flugverandshaus veranstaltete, wendete sich der Hauptvortragende, Prof. Dr. e. h. Stiehl, mit Entschiedenheit gegen die im Kampfe zwischen der sogenannten lateinischen Antiquaschrift und der sogenannten deutschen Fraktur öfter geltend gemachte Behauptung, daß das Ausland deutsche Bücher und Zeitungen besser und lieber lese, wenn sie in lateinischer Schrift gedruckt seien.

Der Forscher belegte seine gegenteilige Ansicht mit teilweise ganz neuen Beweisen. Er führte eine große Reihe von Umfragen an, die in allen Auslandsgebieten und unter den verschiedensten Ständen gemacht worden sind und bei denen es sich überall und ohne Ausnahme ergab, daß nicht nur Leute der gebildeten Stände, sondern auch einfache Landleute und Arbeiter die deutsche Schrift mühelos lesen. Das ist auch kein Wunder, da eine Statistik ergibt, daß weitaus die Mehrzahl der Zeitungsläser in Frankreich, England, Nord- und Südamerika, beginnend mit den gewiß nicht übermäßig deutschfreundlichen „Times“ und dem „Temps“, in Fraktur gedruckt werden. In Nordamerika finden sich ganze Seiten von Kinderbüchern, wo man einer besonders leserlichen und das Auge nicht ermüdenden Schrift benötigt, in Fraktur gedruckt, ohne daß die Kinder diese „deutsche“ Schrift erst besonders lernen müßten; sondern jedes Kind, welches in der Schule seine Lateinbuchstaben gelernt hat, liest die edigen Lettern fließend und ohne zu stocken. In vielen fremden Ländern, so beispielsweise in Südamerika und in Südafrika, druckt man die Texte der Banknoten in deutschen Buchstaben, und in Geldsachen hört dort die Gemütlichkeit auf und der letzte Mann auf der Straße erhebt hier den Anspruch, ganz genau lesen zu können, was auf seinen Banknoten gedruckt ist. In Japan haben augenärztliche Versuche daselbst ergeben, wie die von den deutschen Augenärzten angestellten zahlreichen Versuche, daß nämlich das Lesen der deutschen Schrift rund 30 Prozent weniger Sehnerventrast beansprucht als das der runden lateinischen Zeichen, weil wir nicht einzelne Buchstaben, sondern Wortbilder lesen und die deutsche Schrift sich im Laufe der Jahrhunderte dem Ausdruck des Wortbildes fortwährend angepaßt hat; darauf hin hat im vergangenen Jahre der japanische Unterrichtsminister angeordnet, daß der Unterricht im Deutschen an den japanischen Lehranstalten nur mit deutscher Schrift erteilt werden darf.

Sehr überraschend ist ferner die Erfahrung, die man in der welschen Schweiz gemacht hat, wo es sich herausgestellt hat, daß die Automobilen die selbstverständlich in der französischen Landessprache abgefaßten Warnungs- und Wegweisertafeln in deutscher Schrift schneller und zuverlässiger auffassen. Zum Schluß betonte der Vortragende die Treue und Zähigkeit, mit welcher die Grenz- und Auslandsdeutschen an der angestammten Schrift hängen, die sie für ein wesentliches Bestandteil ihrer Kultur und ihrer kulturellen Verbindung mit dem großen Mutterlande halten. Allerdings haben die Tschechen den Substanzdeutschen die Verwendung deutscher Buchstaben für die Straßenschilder mit dem Hinweis darauf verboten, daß die deutschen Zeitungen und Buchverleger selbst einen Teil ihrer Veröffentlichungen mit lateinischen Buchstaben drucken, während die Serben den Banater Schwaben den Druck ihrer Zeitungen in deutschen Lettern mit dem Hinweis darauf untersagten, daß selbst deutsche Regierungen einen Teil ihrer Veröffentlichungen lateinisch drucken ließen.

Zahlen der unbegrenzten Möglichkeiten.

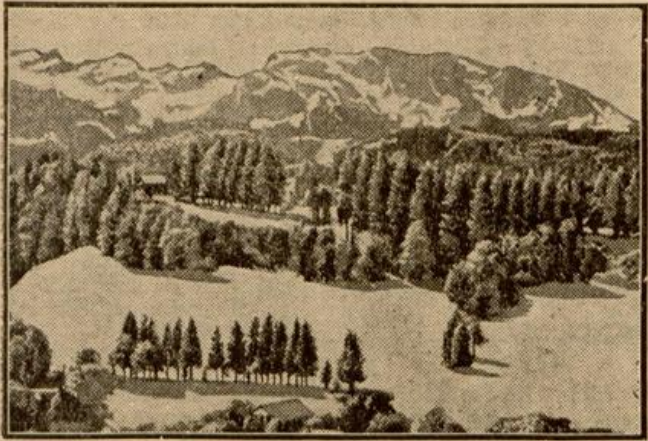
Phantastische Ziffern von der Entwicklung New Yorks.

New York beherbergt unter seinen sechs Millionen Einwohnern dreieinhalb Millionen ausländischer Abstammung. Es leben beispielsweise dort mehr Italiener als in Rom, mehr Iren als in Dublin und mehr Deutsche als in Bremen. Die Spitze halten aber die Juden, von denen ein Zehntel aller über die Erde verstreuten Israeliten am Ufer des Hudsons eine Heimat gefunden hat. Im täglichen Leben der Millionenstadt ist das Telefon natürlich unentbehrlich. Zählt doch nach der letzten Statistik New York mehr Telephonzentralen als London, Paris, Berlin, Mailand und Leningrad zusammen genommen. In New York gibt es 200 Theater und Kinos. Aber man darf nicht glauben, daß die New Yorker nur für Vergnügungen Sinn haben. Auch in religiösen Dingen wollen sie führen. Zählt man die Kirchen aller Glaubensbekenntnisse zusammen, so ergibt sich, daß die Zahl der Gotteshäuser 1500 übersteigt. Der Höhenwettbewerb der Wolkenkratzer mutet geradezu phantastisch an. Bis vor kurzem noch war das „Woolworth Building“ mit seinen 51 Stockwerken und 240 Metern Höhe das höchste Bauwerk. Seit wenigen Monaten ist ihm aber das „Chrysler Building“ zur Seite getreten,

eine hemmungsfeste Gottlosenagitation
forderte der Generalsuperintendent von den verantwortlichen Stellen des Staates, daß sie die Seele des Volkes nicht veröden und verunreinigen ließen durch die Erzeugnisse einer irragegangenen Kunst oder durch bolschewistische Glaubenslosigkeit.
Oberkonsistorialrat D. Seckel stellte seine Rede unter das Motto der missionarischen Kirche. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen die Selbstfischerheit und Selbstgenügsamkeit und gegen alles Scheinchristentum, das nur dazu da sei, dem bürgerlichen Leben
eine religiöse Fassade zu geben. Er warnte vor der Ansicht, daß etwa die Neutralität der Kirche in den großen Lebensfragen der Zeit zu wirklichem Christentum führe. Die evangelische Kirche, so schloß er, erfülle dann den missionarischen Beruf, wenn sie dem Kirchenprogramm Luthers die Gefolgschaft halte, daß er in seinen 95 Thesen verkündet habe, wenn sie eine Kirche der Buße und eine Kirche der Liebe bleibe, weil sie eine Kirche des Kreuzes sei.

Sieben Todesopfer des Lawinenunglücks im Karwendelgebiet.

Die Leichen unter großen Schwierigkeiten geborgen.
Die bei der Lawinenkatastrophe an der Benediktenwand im Karwendelgebiet verschütteten sieben bayerischen Landespolizisten wurden unter großen Schwierigkeiten



Der Schauplatz des schweren Lawinenunglücks.
Die Benediktenwand bei Bad Tölz im Karwendelgebirge.

durch die Rettungsexpedition ausgegraben. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; die Verunglückten waren bereits erstarrt. Die Leichen wurden nach Peggau geschafft und werden von dort aus wahrscheinlich nach München zur Beisehung übergeführt werden.

Die Zugspitzbahn muß man gesehen haben!

Eröffnung des letzten Teiles der Bahn.
Der letzte Teil der bayerischen Zugspitzbahn, nämlich die Seilbahn vom Schneefarnhaus nach der Bergstation, ist jetzt feierlich in Betrieb genommen worden. Gleichzeitig wurde das neuerbaute Hotel Schneefarnhaus eröffnet, das 80 Gäste aufnehmen kann. Das Touristenhaus wird in den nächsten Wochen fertiggestellt; es bietet Raum für 115 Gäste. Bei der Feier anlässlich der Eröffnung sprach Ministerialrat Hellmann als Vertreter der bayerischen Regierung und betonte, man könne das Wort prägen, daß man Bayern nur dann kenne, wenn man auch die Zugspitzbahn gesehen habe.

Po'nische Infanterie auf deutschem Boden.

Neue Grenzverletzung in Oberschlesien.
In Oberschlesien ist es wieder einmal zu einer Grenzverletzung durch Polen gekommen. Eine größere Abteilung polnischer Infanterie aus Rybnitz bestieg die Grenze in der Gegend von Pilschowitz im Landkreis Gleiwitz. Dabei überschritt ein Teil der Truppen, und zwar handelte es sich um etwa 20 Mann, die deutsche Grenze. Nach einiger Zeit verließen die Soldaten wieder den deutschen Boden.

Ein polnischer Zollkommissar suchte deutschen Zollbeamten gegenüber die Grenzverletzung damit zu erklären, daß er, der Zollkommissar, es „verabsäumt habe, den Soldaten die Grenzlinie zu zeigen“ und sie auf das Überschreiten der Grenze aufmerksam zu machen. Die Ermittlungen über diesen Zwischenfall sind noch im Gange.

Der Kaisergedanke.

Von Seckt über Reich, Preußen und den Wehrgedanken.
Auf einer überparteilichen Reichsgründungsfeier der nationalen Verbände Flensburgs sprach General a. D. von Seckt. Er gehe, so sagte er, besonders gern in die Grenzgebiete, da er den dortigen nationalen Grenzgeist

als ein wichtiges Plus nationalen Bewußtseins empfinde. Er spreche jetzt als Deutscher, als Preuze und als alter Soldat. Der 18. Januar rufe zu dankbarer Erinnerung an eine große Zeit auf und zur nationalen Erneuerung in der Gegenwart. Dieser Tag mahne auch zur Hingabe an das Reich und den Preussischen Staat, an unser Tun und Lassen, mit fester Zielrichtung für die Zukunft.

Der Kaisergedanke

bilde die Verkörperung des deutschen Volkstums seit über 1000 Jahren. In diesem Begriff liege weniger etwas Dynastisches als vielmehr etwas Symbolisches, etwas Mystisches und Mythisches zugleich. Mit dem Zusammenbruch von 1918 sei vieles vom Glanze des Kaisergedankens verlorengegangen, aber lange nicht alles. Geblieben sei das Reich, das auch in der neuen Verfassung nicht als Deutsche Republik, sondern als

das Deutsche Reich

weiterlebe. Eine weitere Umgestaltung des Reiches dürfe nicht mit Gewalttätigkeit oder aus rein theoretischen Erwägungen heraus erfolgen, sondern müsse sich organisch selbst entwickeln. Notwendig sei nur die

Weibehaltung der Vormachtstellung Preußens

im Reiche, da ohne ein starkes Preußen es auch kein starkes und lebensfähiges Deutschland gebe. Reich und Preußen seien unentbehrliche Ergänzungen.

Preussisch-deutsch sei auch der Wehrgedanke,

über dessen zukünftige Form man vielleicht streiten könne, nicht aber über das Recht und die Pflicht einer nationalen Selbstverteidigung, deren moralische Berechtigung klar zutage trete.

Die Verkörperung des Wehrgedankens müsse die Grundlage und die Voraussetzung aller zukünftigen Politik darstellen.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. Januar 1931.

— * **Warnung vor Arbeitsannahme nach Zugem-burg.** Von Zugemburg aus ist der Versuch unternommen worden, junge Leute nach Zugemburg zu locken, mit dem Versprechen, daß sie dort als Fabrik- oder Erdarbeiter Beschäftigung finden. Es handelt sich hier um einen Schwindler, der wahrscheinlich Leute für die Fremden-legion anwerben will. Die Bevölkerung wird deshalb gewarnt, damit sie nicht durch bittere Enttäuschungen um traurige Erfahrungen bereichert wird.

— * **Den Eingefessenen des Kreises Alfena, namentlich den Wagenführern wird die größte Vorsicht beim Über-schreiten und Befahren von Bahnübergängen und die ge-naue Beachtung der Warnungstafeln erneut zur Pflicht ge-macht.** Bei unbewachten und unübersichtlichen Übergän-gen ist vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und das Freisich der Strecke zu prüfen oder abzuwarten und das Führwerk an der Hand über den Bahnübergang zu führen. Bei geschlossener Schranke oder beim Eröffnen des Läutewerks der Schranke oder des herannahenden Zuges dürfen Führwerke oder Tiere nur bis an die Warnungsta-feln, aber nicht näher an die Bahn vorrücken. Unachtsamer Übergang über die Eisenbahnstrecke ist nicht nur mit Lebensgefahr verbunden, sondern zieht auch erhebliche Be-strafung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches nach sich.

— * **Der westdeutsche Rundfunk** veranstaltet in der Zeit vom 1.—7. Februar 1931 eine Sonderwoche „Land-wirtschaft und Technik“. Bei dem großen Interesse, das nicht nur die Fachkreise, sondern die gesamte Öffentlich-keit gerade der Technisierung der Landwirtschaft ent-gegenbringt, lassen wir die Vortragsreihe nachstehend folgen:

Freitag, den 30. 1. 1931 19,15—19,25 Uhr: Vom Tagg.
Dr. Hans Stein: „Die Bedeutung der Sonderwoche
„Landwirtschaft und Technik“ für Stadt und Land.“
Sonntag, den 1. 2., 10,45—11,30 Uhr: „Feld und Wald.“
Eine Veranstaltung aus Dichtung und Musik zum An-laß der Eröffnung der Sonderwoche „Landwirtschaft
und Technik.“

15,25—15,45 Uhr: Prof. Dr. Beckmann: „Die Stellung des Bauerntums in der westdeutschen Wirtschaft.“
Montag, den 2. 2., 19,25—19,45 Uhr: Prof. Dr. ing. Vormfelde: „Die umwälzende Wirkung der Land-maschine.“

Dienstag, den 3. 2., 19,15—19,45 Uhr: Übertragung aus Harzewinkel i. W.: „Besuch bei der Drechseltrommel-prüfung des Landmaschinen-Instituts Bonn-Poppels-dorf.“ Dr. Brenner—Dr. Stein.

Mittwoch, den 4. 2., 19,25—19,45 Uhr: Geheimrat Prof. Dr. Fischer: „Wie steht es mit der mechanischen Kar-toffelernte?“

Donnerstag, den 5. 2., 19,25—19,45 Uhr: Landwirtschafts-lehrer Erben: „Der Glasgemüsebau.“

Freitag, den 6. 2., 19,10—19,45 Uhr: Übertragung aus Düsseldorf-Himmelst: „Von einer Prüfung der deut-schen Land-Kraftführerschulen.“ Direktor Reiner — Dr. Stein.

Samstag, den 7. 2., 19,25—19,45 Uhr: Privatdozent Dr. Raub: „Wie steht es mit der landwirtschaftlichen Tech-nik in Deutschlands Nachbarländern?“

Halver

—; Silberhochzeit. Der Gemeindegewerkschafts-Vor-sitz und Frau, Rosa geb. Königsman hier selbst, Süd-straße, können am heutigen Donnerstag das Fest der Silberhochzeit begehen. Wir entbieten dem Paare unsern herzlichsten Glückwunsch.

—(In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde einem hiesigen Kaninchenzüchter 2 wertvolle tätowierte Zuch-kaninchen aus dem Stalle gestohlen. Etwaige Ermitt-lungen darüber sind an die hiesige Polizeibehörde oder an den Vorstand des Kaninchenzüchtereis Halver zu machen, letzterer hat eine gute Belohnung zur Ermitt-lung der Täter ausgesetzt.

Schalksmühle

—; In der letzten Versammlung der Frauenhilfe wurden die neuen Statuten beraten und mit geringem Widerstand angenommen. Der Vorstand wurde wie folgt umgewählt: 1. Vorsitzende: Frau Martin Kaiser; 2. Vor-sitzende: Frau Otto Haarbush-Dahlerbrück, 1. Kassiererin Frau Fritz Schriever, 2. Kassiererin Frau Hermann Schmid, Schriftführerin Frau Pfr. Schmalenbach, Beisitzende: Frau Kurt Hermann und Pfr. Schmalenbach. Zur Beilebung und Vertiefung der Vereinsstunden sollen in jedem Vierteljahr einmal Vorträge von auswärtigen Rednern gehalten werden.

—; Der MSB „Liederhain“ Lauescheider-Dhl bei Schalksmühle hielt am Dienstagabend in seinem Vereins-lokal seine Jahres-Hauptversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Karl Diebel ab. Dieser erstattete auch den Jahresbericht, aus welchem die Beteiligung des Vereins am Bezirksfest und an der Ehrenmalweihe in Schalks-mühle und das eigene Waldfest zu erwähnen wäre. Kassie-rer Alois Fick gab den Kassenbericht und wurde ihm auf Antrag der Redierenden mit dem Ausdruck des Dankes für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Karl Diebel, 2. Peter Müller, 1. Kassierer A. Fick, 2. E. Mittinghaus, 1. Schriftführer W. Carl, 2. Herm. Göth und Notenwart wurden Otto Romberg und Franz Widdelhoff. Vorsitzender Karl Diebel und Sangesbruder Otto Göth hatten im ver-flossenen Jahre keine einzige Chorstunde gefehlt, wofür ihnen eine Ehrengabe überreicht wurde. Der passive Mit-gliederbeitrag wurde auf 2 M. festgesetzt. Nach Regelung weniger wichtiger Angelegenheiten erfolgte Schluß der Ver-sammlung, dem sich ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder anschloß.

Kierspe

—; Die Handwerker- und Gewerbetreibende-Vereinigung hielt am Montagabend im Berliner Hof ihre Jahres-Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Herrn Johann Wilhelm Plate eröffnet und geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Ernst Hefendehl, zu dessen Ehren die Versammlung sich von ihren Sitten erhob. Nach einem kurzen Jahresbericht, aus dem hervor gehoben zu wer-den verdient, daß die Vereinigung ihren Mitgliederbestand im Berichtsjahre erhöhen konnte, gab der Kassierer Fritz Cleber eine Übersicht über die Kassen-Verhältnisse. Die Prüfung war durch die Mitglieder Alte und Kubler er-folgt, und hatte keinerlei Beanstandungen ergeben, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Beitrag

brauchte im verfloffenen Jahre nicht erhoben zu werden, nur für die angeschlossene Sterbekasse wurde der übliche Beitrag eingezogen. Unter Punkt Vorstandswahlen wurden sämtliche auscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Anschließend fand die Generalversamm-lung der Kranken-Unterstützungs-Gemeinschaft statt. Der Mitgliederbestand hatte sich auch hier erhöht. Infolge der vielen Krankheitsfälle war eine Umlage erforderlich ge-worden, während früher deren sechs genügt hatten. Den Kassenbericht gab der Geschäftsführer Fritz Cleber. Die Ein-nahmen betrugen 5818 RM. Die Ausgaben 5740 RM. mithin verblieb ein Ueberschuß von RM. 78.—. Die Prü-fung war durch die Mitglieder Fritz Dörfscheln und Wil-helm Schlied erfolgt. Dem Kassierer wurde für die muster-gültige Führung der Kasse der Dank ausgesprochen. Der auscheidende 1. Vorsitzende Johann Wilhelm Plate und der 2. Geschäftsführer Fritz Kubler wurden wieder gewählt. Neu gewählt wurden als Beisitzer Albert Bollmann und Wilhelm Schlied.

—; Der Kiersper Landwehrverein hat laut heutigem Informat seine Mitglieder zu einer Generalversammlung für Sonntag, den 25. d. M. eingeladen.

—; Der M.G.V. „Sängerbund“ kündigt im heutigen Anzeigenteil seine Jahreshauptversammlung an. Wir wer-den gebeten, darauf hinzuweisen, daß die passiven Mit-glieder nicht nur ein Recht zur Teilnahme haben, son-dern daß deren Teilnahme sogar sehr begrüßt wird.

—; Die Märkischen Lichtspiele bringen in den am Samstag und Sonntag stattfindenden Vorführungen zum ersten Male einen Charlie-Chaplin-Film, und es ist un-schwer zu erraten, daß man einem derartigen Programm hier großes Interesse entgegen bringt. Ueber Charlie Chap-lin etwas zu sagen, erübrigt sich von selbst. Jedoch soll darauf hingewiesen, daß dieser Film, der sich „Gold-rausch“ betitelt, an der Spitze aller Schöpfungen unseres Künstlers steht. Die Handlung spielt in den Bergen Alas-kas, als alle Glücksjäger der Welt sich in die Gänge stürzten und um die letzte Hoffnung ärmer oder als reiche Männer zurück kehrten. Wie Charlie mit Tausenden aus-zieht, mit seltsamen Gefellen zusammen lebt, vom Tod und Untergang bedroht wird, hungernd seinen linken Schuh lochen und mit Andacht verzehren muß, wie er, der verlassene Tramp, rührend und lächelnd zugleich, an den Toren des großen Lebens der Goldsucherstadt steht, den frivolen Scherz der schönen Georgia für Ernst hält, als Multimillionär nach Hause reist, das ist der äußere beinahe dürftige, gewiß nicht originelle Rahmen, in den Chaplin seine Meisterschaft gestellt hat. Das Komische ist immer und überall nur durch eine knappe Wand vom Tragischen geschieden, und das Tragische, kaum sichtbar, vom Komischen getrennt. „Goldrausch“ zählt zu den we-nigen Filmen, die sich einen Weltruf erworben haben. An zweiter Stelle steht ein Lustspiel, das sich „Fräulein Chauffeur“ nennt. Wiederum kommt „Königin Luise“, allerdings ohne Glanz und Hofsprache, dafür jedoch mit Humor und Lachen. Mady Christians in einer Hosen-rolle als „Fräulein Chauffeur“ erobert sich im Ru die Her-zen aller und spielt ihre Doppelrolle mit sabel Charme, Droherie und Ausgelassenheit, daß ihr bei der Auffüh-rung in Berlin jubelnder Beifall auf offener Szene ge-schenkt wurde. Den Schluß des Programms bildet eine Groteske in 2 Akten „Eine Braut muß man eringen.“ Wer daher einmal recht genussreiche Stunden erleben will, veräume es nicht, die diesmaligen Vorführungen zu besuchen. Einen starken Besuch ahnend, hat die Leitung der Märkischen Lichtspiele 3 Vorführungen vorgesehen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß für die Folge Musik durch Schallplatten die den Filmen besonders angepaßt wird, geboten wird, eine Erneuerung, die man zweifellos be-grüßen kann.

—; Brügge. In der letzten Woche fand die Haupt-versammlung der Frauenhilfe statt. In derselben wurden die neuen Statuten für unsere Ortsvereine an-genommen und darnach der Vorstand neugewählt. Diese Neuwahl erfolgte durch Zufall. Es ergab sich, daß die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Aus dem Jahresberichte der Vorsitzenden zeigte sich, daß der Verein eine rege Tätigkeit namentlich für die Weihnachtsbe-seigerung entwickelt hat. Besuchert wurden im ganzen 86 Familien. Es kamen dabei zur Verteilung: 5 Paar Frauen-strümpfe, 10 Paar Socken, 14 Unterröcke, 2 Nachthemden, 8 Nachtsachen, 7 Frauenhosen, 2 Schlüpfer, 13 Frauen-hemden, 12 Männerhemden, 9 Männerhosen, 8 Kissenbe-züge, 2 Bettlaken, 1 Bettbezug, 27 Handtücher, 28 Schürzen, zum Teil als Stoff, 15 Kinderkleider, 7 Frauenkleider, 9 Sweater mit 3 Hosen, 1 Umhangset. Ferner wurden verteilt: Wolle an 15 Familien, 83 m Kessel, 18 m Hem-dentuch, 10 m Viber, Taschentücher, Tabak, Schokolade, 5 Bücher, und für 222 RM Lebensmittel. — Gestorben sind im vergangenen Jahre 4 Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Eingehend wurde dann über die Sagen der neuen Sterbebeihilfe der Frauenhilfe ge-sprochen. Ueber dieselben wird endgültig an einem der nächsten Sonntage im Anschluß an eine musikalische Feier-stunde abgestimmt werden. Der genaue Tag derselben kann noch nicht angegeben werden, weil einige Mitwirkende krank sind. Die nächste Frauenhilfestunde ist am 5. Febr. nachm. 5 Uhr mit Kaffee. Bei dieser Gelegenheit wird Frä. Funk in Wahrde, die Brosche für 10jährige Dienste über-reicht werden. — Auch der Evangel. Verein hatte seine Hauptversammlung. In dieser wurden unter anderem die neuen Sagen der Sterbebeihilfe in folgender Fassung einstimmig angenommen.

Lüdenscheid. Die beiden Straßenräuber, die eine Filialleiterin überfielen und dabei 650 RM rannten, sind nach Abschluß der Vorvernehmungen in das Gefängnis des Landgerichtes Hagen überführt worden. Dem Ver-nehmungen nach sind sie im großen und ganzen gestän-dig, nur will jeder dem anderen die Hauptschuld an der Sache beimeessen.

Im Hagen. „Was geht in meinem Motor vor?“ Lichtbildervortrag mit Experimenten.“ Im Kammer-musiksaal der Stadthalle hielt gestern Direktor A. Christ, Frankfurt a. M., einen Lichtbildervortrag mit Experi-menten, dem er das Thema „Was geht in meinem Motor vor?“ gegeben hatte. Im Mittelpunkt des Vortrages stand in vielen technischen Einzelheiten das Arbeiten und die richtige Behandlung des modernen Kraftfahrzeugmotors behandelte, stand den eingehenden Darlegungen über die Entwicklung, die das Benzol für die Kraftfahrtechnik gewonnen hat. Der Vortragende schilderte die Gewinnung und die Verwendung des Benzols und erläuterte an Hand von reichlichem Zahlenmaterial den Siegeszug, den dieser Brennstoff in der ganzen Welt genommen hat. Er betonte hierbei besonders die hohe Qualität des deutschen Benzolfabrikates, das sich gegen die starke ausländische Konkurrenz durchgesetzt hat und dessen Absatz fortlaufend steigt. Der für Kraftfahrinteressenten anregungsreiche Vor-trag war gut besucht und fand lebhaften Anklang.

pn. Hagen. Die Verkehrsunfälle mehren sich. Der Hager Polizeipräsident weist in einer Mitteilung darauf hin, daß die Verkehrsunfälle sich in letzter Zeit mehren und zwar durch Nichtabblenden der Scheinwerfer wie auch durch Alkoholgenuß der Führer. Anschließend wird eine Statistik gegeben, aus der ersichtlich ist, daß die Verkehrspolizei im vergangenen Jahre in erheblicher mehr Fällen die Führer der Fahrzeuge entziehen bzw. schriftlich Verwarnungen erlassen mußte als im Jahre vorher. Demnach wurden im Jahre 1930 im ganzen entzogen 19 Führerscheine (im Vorjahre 13), und insgesamt erteilt 54 (32) schriftliche Verwarnungen.

Bankzusammenbruch mit 200 000 Mark Verlust.
Die Westfälische Volksbank in Ahlen hat ihre Zahlungen eingestellt. Durch umfangreiche Betrügereien ist eine ungedeckte Schuld von 200 000 Mark entstanden. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, um die Schuldfrage zu klären. Die Gläubiger der Bank sind zum größten Teil Handwerker und Gewerbetreibende.

Aus der Nachbarschaft

Kreuzberg. Der Sturm wirft einen Menschen ins Wasser. Der bei der Post in Kreuzberg beschäftigte Postschaffner K. wurde westlich von Unterfötte auf der Brücke, die über den Zuflußgraben zur Beherstalsperre führt, von einem orkanartigen Windstoß erfaßt und von der geländerlosen Brücke in das Wasser geweht. Der Bach führte infolge der Schneeschmelze Hochwasser und war etwa 1,50 m tief. K. schlug mit dem Kopf auf einen Stein auf und zog sich eine leichte Wunde zu, ohne jedoch das Bewußtsein zu verlieren. Er wurde von dem Wasser unter der Brücke her etwa 10 bis 15 m weit getrieben. Nur mit Mühe gelang es ihm, Fuß zu fassen und sich wieder heraus zu arbeiten.

Remscheid-Lüttringhausen. Ein neuer Pfarrer in Tannenlof. Der neue zweite Pfarrer der Heil- und Pflegeanstalt Tannenlof, Pastor Gustorf aus Gildeshausen im Landkreis Bensheim, wurde heute als Nachfolger des von hier verzogenen Pastors Göbel in sein Amt eingeführt. Der neue Geistliche wird auch den Posten des Bräuerinspektors übernehmen.

Münderoth. Der neue Bürgermeister von Münderoth. Der Syndikus der Stadt Brühl, Dr. Schaefer, der zuletzt mit dem Stadtsinspektor Ohlig aus Homberg in engerer Wahl für den Bürgermeisterposten in Münderoth stand, wurde in der am Montag abgehaltenen Gemeinderatssitzung mit acht gegen sieben Stimmen bei einer Enthaltung zum Bürgermeister von Münderoth gewählt. Für die Wahl stimmten die vereinigten bürgerlichen Parteien und das Zentrum.

Glabbe-Neuhdt. Einer der früheren Direktoren der Glabbe-Neuhdt. e. G. m. b. H., die kurz vor Weihnachten ihre Zahlungen einstellen mußte, ist wegen größerer Veruntreuungen verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte in Dielefeld. Der Verhaftete, der Bank-

direktor Paulus, wird nach Glabbe überführt. Die Höhe der Verfehlungen steht noch nicht genau fest; es soll sich um 300- bis 400 000 Mark handeln.

Clausthal-Zellerfeld. Weitere Kündigung in Oberharzer Bergbau. Auf der Aufbereitung in Lautenthal ist jetzt wieder einer größeren Anzahl von Bergarbeitern gekündigt worden. Ein Teil dieser Bergleute stammt aus Clausthal-Zellerfeld. Die Arbeitslosigkeit wird immer größer. Scheinbar will man auch auf diesen Gruben den Erzbergbau in Clausthal-Zellerfeld folgen und sie allmählich eingehen lassen.

Berden. Eisenbahnunglück in letzter Stunde verhindert. Ein großes Unglück war in den letzten Tagen auf dem Schienenstrang Hannover-Bremen in nächste Nähe gerückt. Drei mächtige Pappeln des Burnberges wurden nach dem Sturm entwurzelt und legten sich auf den Schienenstrang. Den Bemühungen des Bahnpersonals gelang es, die gestürzten Bäume aus dem Weg zu räumen, kurz bevor der Schnellzug Hannover-Bremen die Strecke passierte.

Hann.-Münden. Raubüberfall auf einen Landbriefträger. In der Nähe des Forsthauses Cattenbühl ereignete sich ein schwerer Raubüberfall. Der Landbriefträger Schäfer, der zu Rad auf einem Weilerweg war, wurde plötzlich vom Rade gerissen. Ihm wurde sein Mantel über den Kopf gezogen und er selbst mit einem Strid gefesselt. Dann machten sich die Räuber an die Durchsuchung der Posttaschen und raubten etwa 20 Mark, während sie die gewöhnlichen Briefschaften liegen ließen. Schäfer gibt an, daß die unerkannt entkommenen Täter im Alter von 25 und 38 Jahren gestanden hätten.

Turnen, Spiel und Sport.

Sitzung der Vereinspiellwarte und Schiedsrichter. Der Bezirkspiellwart macht auf die am Samstag, den 24. d. M. im Lokale Heesfeld in Schalksmühle um 5 Uhr beginnende Sitzung der Vereinspiellwarte und Schiedsrichter aufmerksam. Unbedingtes Erscheinen sämtlicher gemeldeten Schiedsrichter und Spiellwarte ist unbedingt erforderlich.

D. L. Handball. Seit langer Zeit haben sich die Halberstädter Mannschaften in Stillschweigen gehüllt, das bedeutet aber absolut nicht, daß dieselben heimlich still und leise verschwinden, wie es vielleicht der Wunsch vieler war. Die 2. Mannschaft und die 1. Jugend beginnen am kommenden Sonntag mit dem Reigen der Gesellschaftsspiele und zwar spielen in Stöden-Dahlebrück:

Halber 2. Mannsch. — Stöden-Dahlebrück 1. Jug.
Halber 1. Jug. — Stöden-Dahlebrück 1. Jug.
Abfahrt 12.30 Uhr von Hasbender.

Bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften kann keiner ein Sieg im Voraus zugesprochen werden. Jedenfalls steht das fest, daß der Platz Heesfeld am kommenden Sonntag einige interessante Spiele haben wird. Ein Besuch derselben wird sich wohl empfehlen. Sodann sei darauf aufmerksam gemacht, daß die einheimische 1. Mannschaft für die nächsten Sonntage 1a Mannschaften verpflichtet

hat, sodaß die Halberstädter Bürgerchaft mit ganz interessanten Treffen im Pandalball rechnen kann. Für den 1. Febr. beispielsweise ist die als sehr spiestarke bekannte Berliner Mannschaft verpflichtet worden. Nähere Bekanntmachungen folgen noch.

Ein Dreißigjähriger als Mörder. Ein Tschache erschießt seinen Schwiegervater.

In Bodraden bei Jöbenbüren beging ein 23jähriger Ausländer eine schwere Missetat. Der Tschache Joseph Wilhavy erschöß, wahrscheinlich im Verlauf eines Streites, seinen zukünftigen Schwiegervater Gerhards aus Ledde. Wilhavy verkehrte seit einiger Zeit mit der Tochter des Gerhards und wollte das Mädchen in der nächsten Zeit heiraten. In Bodraden waren die beiden Männer seit acht Tagen mit der Instandsetzung einer Feuerstelle beschäftigt, die das Paar nach der Hochzeit beziehen sollte. Dabei muß es zwischen beiden zu einem Streit gekommen sein, in dessen Verlauf Wilhavy zur Waffe griff und seinen Schwiegervater erschöß. Gerhards war schwer kriegsbeschädigt.

Schlußdienst.

Berlin. Der Reichszentralrat wird am Freitag in Chemnitz auf einer Tagung des Verbandes der sächsischen Industriellen eine Rede halten. Am Sonntag will der Zentralrat der Tagung der Christlichen Gewerkschaften in Köln teilnehmen.

Braunschweig. Die starken Niederschläge der letzten Tage haben zur völligen Überschwemmung der Wiesen und Weiden zwischen Böhmen und Wolfenbüttel durch die Elbe geführt. Auch die Elbe ist aus den Ufern getreten. Die Straße von Dorstadt nach dem Bahnhof Bormum steht unter Wasser. Bei der gegenwärtigen Bitterung ist mit zunehmender Schneeschmelze und daher auch mit weiterem Ansteigen des Wassers zu rechnen.

Wieder Giftgase im Maastal.
Brüssel. In Tilleur im Maastal wurden wiederum Gasansammlungen festgestellt. Die Bewohner entflohen und waren nicht zu bewegen, ihre Häuser wieder aufzusuchen. Die Gasansammlungen scheinen von einer chemischen Fabrik an der Maas her zu kommen, die Stickstoff bearbeitet. Bisher ist kein Fall von Gasvergiftung gemeldet worden.

Siebzehn Opfer des Meeres.
Kopenhagen. An der Ostküste Islands sind zahlreiche Brakstüde angetrieben worden, die von dem isländischen Dampfschiff „April“ stammen, die seit Dezember vermisst wurden. Nunmehr ist jeder Zweifel behoben, daß das Schiff mit seiner 17köpfigen Besatzung im Orkan untergegangen ist.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Ausverkaufen zu unerhört billigen Preisen

Inventur-Ausverkauf 1931

Auf sämtliche Winter- und Uebergangs-Kleidung
erhalten Sie einen Preisnachlaß von mindestens 30 %

Unsere Auswahl ist
anerkannt riesengroß



**Spiel- u. Sport-Verein
Halver 1911.**

Freitag, den 23. Jan.
abends 8 1/2 Uhr i. Vereinslokal.
Vorstandssitzung.

Sonntag, d. 25. Jan.
nachm. 4 1/2 Uhr i. Vereinslokal
**Haupt-
Versammlung.**

Die Tagesordnung steht
u. a. Statutenberatung
vor. Es wird daher
pünktl. und allseitiges
Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

**Turn-Verein
Grünenbaum.**

Sonntag, d. 25. Jan.
nachm. punkt 4 Uhr
**General-
Versammlung**
im Vereinslokal.
Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kanntgegeben.
Wegen der Reichhaltig-
keit u. Wichtigkeit der
Tagesordnung ist all-
seitiges u. pünktliches
Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgehe unseres
lieben Entschlafenen sprechen wir auf
diesem Wege unseren herzlichsten Dank
aus. Besonders danken wir der Frei-
feuerwehr Buschhausen und dem Land-
wehrverein Halver für das letzte Geleit
und Herrn Pastor Dr. Große Dressel-
haus für seine trostreichen Worte.

Rud. Gesenberg
Familie Knapp

Wipperfurth, Hönninge.



Wehrverein Kierspe-Bhl.

Samstag, den 24. Januar,
abends 8 Uhr
im Hotel Cramer

Gemütlicher Abend

Musikal. theat. und gesangliche Darbietungen,
(M.-G.-V. Arion Worth.)

TANZ!

Freunde u. Gönner sind herzlichst eingeladen.

Reitabteilung Halver

Stiftungsfest

am Samstag, den 24. Jan.
abends 7 Uhr, auf der Karlshöhe

KONZERT

Mitwirkende:

Verstärkte Feuerwehrkapelle Halver

Dilettanten-Verein „Hohenzollern“

Ab 10 Uhr: **BALL**

Passive Mitglieder nebst einer Dame frei.
Nichtmitglieder Konzert u. Ball 1.— RM.

**Reichsverband deutscher Kriegsbefähigter,
Ortsgruppe Kierspe.**

Sonntag, den 25. Januar 1931, nachm. 3 Uhr

Versammlung

mit Beratungskunde im Hotel Bastian.
Refer. Kameraden Schiffmann und Arends, Hagen.

**Der Turn-Verein
Oeckinghausen 1888**

feiert am Sonntag, den 25. Jan. d. Jhrs.
im Vereinslokal „Zum Deutschen Eck“
einen

Gemütlichen Abend

unter gütiger Mitwirkung der
I. Männerriege d. T.V. Ernsdorf-Krenztal
bestehend aus turnerischen und theatra-
lischen Darbietungen. Außerdem:

Verlosung.

Anschließend: Gemütl. Beisammensein.

Anfang: punkt 4 Uhr nachmittags.

Freunde und Gönner des Vereins sind
zu dieser Veranstaltung herzl. eingeladen.

Der Vorstand.

War es nicht möglich
vom Christkindchen

Wollfaden

nach Maß

zu erhalten, so fertigt
sie jetzt noch an:

Gust. Borlinghaus

Kierspe-Bahnhof,

Wildenkühlen.

**M.-G.-V.
Sängerbund
Kierspe.**

**General-
Versammlung**

am Samstag, den 24.
Januar, abds. 8 1/2 Uhr
im Berliner Hof.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-
vollstreckung werde ich
am Freitag, den 23. Ja-
nuar 1931, 13 Uhr, i.
Halver, im Hotel z. Pohl
bzw. am Pfandorte:

- 1 Schreibtisch,
- 1 Klubsofa,
- 1 Kamin,
- 2 Sattlermaschinen,
- 1 Ruhebett,
- 1 Motorrad,
- 1 Schlafzimmer,
- 1 Kuh u. a. m.

öffentlich meistbietend ge-
gen sofortige Barzahlung
verkauft.

Lüdenscheid, den 21. Jan. 31

Härtel, Gerichtsvollzieher.

Rasiergarnituren
Rasierapparate
Rasiermesser
Rasierklappen
Haarschneidemaschinen
empfiehlt:

**Wilh. Bell jr.,
Halver.**